

# Ein Kunstwerk, das spricht

von Martin Mühlegg

Mit über 50 Jahren macht man nicht mehr alle Tage etwas zum ersten Mal im Leben. Vorgestern geschah es wieder einmal. Es ging nicht bloss um ein modifiziertes Omeletten-Rezept oder um ein neues Deo, das ich zum ersten Mal unter meine Achseln rieb. Sondern darum, dass ich am Montag zum ersten Mal mit einem Kunstwerk sprechen konnte. Für einen Kunstvermittler wie mich ist das ziemlich bedeutend.

Zu Kunstwerken stellte ich mir schon unzählige Fragen. Schon als Kind wollte ich zum Beispiel wissen, was es mit dem Orange auf sich hat, das Alois Carigiet seinem Falken zwischen die Beine gemalt hatte. Oder wie der kleinwüchsige Henri de Toulouse-Lautrec grosse Huren von oben malen konnte.

«Jeder ist ein potenzielles Kunstwerk», sagt die Künstlerin Preeti Chandrakant. Vor vielen Jahren sah sie in Venedig eine Statue, die von Taubendreck überzogen war. Dies brachte Chandrakant auf die Idee, Menschen vom Dreck zu befreien, der sich im Laufe eines Lebens in Körper, Seele und Verhalten ansammelt (Zitat Charles Bukowski: «Der Mensch wird als Genie geboren und als Arschloch begraben»).

Art Beings sind Menschen, die sich – angeleitet von Chandrakant – zu «besseren» Menschen entwickeln. Beim Art Being No. 10, das ich interviewen durfte, handelt es sich um eine Kommunikationsfachfrau und

Mutter, die sich vor neun Jahren auf diesen Prozess eingelassen hat. Seit gut drei Jahren tritt sie öffentlich als lebendes Kunstwerk in Erscheinung. «Meine Wahrnehmung, meine Stimme und mein Gang haben sich verändert», sagt Art Being No. 10. «Ich handle sorgfältiger und langsamer. In Gesprächen fällt es mir leichter, im richtigen Moment das Richtige zu sagen.»

Am kommenden Sonntag, 11.30 Uhr, lädt die IG Halle im Kunstzeughaus ein zu «Art Beings, Tattoos und Bodybuilding – Gespräch über das lebendige Kunstwerk». Einige Art Beings – darunter No. 10 – werden sich den Fragen der Besucher stellen.

